

politiknachwuchs.de



10 Jahre

Verein zur Förderung der Politischen
Nachwuchsbildung in Schleswig-Holstein e. V.

Festschrift



10 Jahre
Verein zur Förderung der Politischen
Nachwuchsbildung in Schleswig-Holstein e.V.

Inhalt

Vorwort	3
Einladung zum 17. Juni 2015	4
Begrüßung: Reinhardt Hassenstein, Geschäftsführer	5
Grußwort: Andreas Breitner, 1. Vorsitzender	9
Grußwort: Klaus Schlie, Landtagspräsident	12
Festvortrag: Uli Wachholtz, Präsident UVNord	15
Schlusswort: Michael Thomas Fröhlich, 2. Vorsitzender	23
Fotos vom Empfang	25
Gästeliste	27
Presseinformation	28
Im Spiegel der Presse	29
„Eine Aufbauorganisation für den politischen Nachwuchs“	30
10 Jahre Politiknachwuchs in Bildern	33
Vorstand und Orga-Team	35

Vorwort

Verehrte Leserinnen und Leser,

der 17. Juni 2015 war für den Verein zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung ein Feiertag. Im Kreis von Mitgliedern, Seminarteilnehmern, Alumni und Freunden galt es, zehn Jahre erfolgreiche Aufbauarbeit zu bilanzieren und auf die Zukunft anzustoßen. Die vorliegende Broschüre fasst zum einen Reden und Fotos der Festveranstaltung auf Gut Projensdorf zusammen, sie enthält aber auch Fotos und Beiträge aus den zurückliegenden Jahren bis hin zur Gründung des Fördervereins im Jahr 2005.

Nicht in einem Hinterzimmer, sondern in einem offenen Flurgespräch wurde die Idee zu diesem Verein geboren. Und dies zeichnet die Aktivitäten bis heute aus: Offenheit, Zusammenarbeit von unterschiedlichen Partnern sowie der stete Blick über den oft zitierten Tellerand. Der tragende Gedanke für die Arbeit des Vereins ist die Überzeugung, dass junge Menschen, die zum politischen Engagement in unserem Land bereit sind, Unterstützung und Ermunterung brauchen: Durch Informationen und Schulung, durch persönliche Begegnungen mit Entscheidungsträgern und durch die Teamarbeit mit Gleichgesinnten.

Diese Möglichkeiten bietet der Verein seit zehn Jahren durch seine Seminare und die sie begleitenden Veranstaltungen. Viele Seminarteilnehmer haben sich für einen Weg in die Politik oder das politiknahe Umfeld entschieden und engagieren sich dort beruflich oder in ehrenamtlichen Aufgaben. Andere haben ein neues Verständnis für Politik und ihre Entscheidungsträger gewonnen und finden vielleicht später einen Weg in die Politik.

Der Erfolg der Vereinsarbeit ruht auf vielen Schultern. Die besonderen Leistungen des Organisations-Teams, deren Mitglieder die Veranstaltungen organisieren und begleiten, sollen an dieser Stelle erwähnt werden. Nur mit ihrer Hilfe lässt sich seit zehn Jahren das realisieren, was die Grundüberzeugung des Vereins und seiner Ideengeber ist, nämlich die Notwendigkeit zur politischen Nachwuchsförderung.

Der Vorstand

Kiel, im November 2015



Der Verein zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung in Schleswig-Holstein wird in diesem Jahr 10 Jahre alt.

Aus diesem Anlass laden der Vorstand und die Gründungsinitiatoren zu einer Feierstunde im Kreis der Absolventen und Referenten der Seminarveranstaltungen ein.

Seien Sie uns herzlich willkommen am:

**Mittwoch, 17. Juni 2015, 18:00 Uhr,
Herrenhaus Gut Projensdorf,
24161 Altenholz bei Kiel.**

Interessierte an der Arbeit des Vereins sind ebenfalls herzlich willkommen!

Andreas Breitner
(Vorsitzender)

Michael Thomas Fröhlich
(Stellvertretender Vorsitzender)

Begrüßung

„Unser Verein hat seinen Weg gefunden“

Reinhardt Hassenstein, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Meine sehr verehrten
Damen und Herren,

Herzlich willkommen auf
Gut Projensdorf !

Meine Frau und ich freuen uns, einmal mehr unser Haus für eine besondere Veranstaltung des Vereins zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung zur Verfügung stellen zu dürfen.

Meinen Willkommensgruß spreche ich aber ebenso herzlich als Geschäftsführer unseres Vereins aus, der sich sehr über die große Zahl an Ehrengästen, Freunden und Mitgliedern freut – wobei für die Mehrzahl der Anwesenden alle drei Eigenschaften in gleicher Weise zutreffen.

Ein besonderer Willkommensgruß gilt den beiden Rednern des heutigen Abends:

Dem Präsidenten des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Herrn Klaus Schlie und dem Präsidenten des Zusammenschlusses der Unternehmensverbände in Schleswig-Holstein und Hamburg, UV Nord, Herrn Uli Wachholtz.

Seien Sie in unserem Kreis sehr herzlich willkommen.

Lieber Herr Schlie,
wir verstehen es als Zeichen Ihrer besonderen Wertschätzung, dass Sie es am Abend nach einer Landtagssitzung noch auf sich nehmen, an unserer Festveranstaltung teilzunehmen und ein Grußwort an uns zu richten.

Ich kann mir vorstellen, dass Sie nicht nur den besonders guten Ausblick aus unserem Haus auf den Nord-Ostsee-Kanal genießen wollen, sondern dass Sie vielmehr zu den politischen Überzeugungstätern gehören, denen der Nachwuchs besonders am Herzen liegt. Wir sind gespannt darauf, später noch mehr dazu von Ihnen zu hören.

Lieber Herr Wachholtz,
als Spitzenrepräsentant der Unternehmenserschaft in Hamburg und Schleswig-Holstein sind Sie in Person und in Ihrer Funktion auf eine gute und reibungslose Zusammenarbeit mit der Politik unseres Landes angewiesen. Und diese Zusammenarbeit ist umso besser, je sachkundiger die Gesprächspartner auf beiden Seiten sind. Deshalb müssen auch die Unternehmen und die Unternehmer ein großes Interesse an einem politischen Nachwuchs haben, der in der Politik und der Wirtschaft zu Hause ist. – Auch von Ihnen werden wir dazu später mehr hören.

Ausdrücklich möchte ich an dieser Stelle Ihnen dafür danken, dass Sie ohne Zögern den Festvortrag des heutigen Abends von Prof. Driftmann übernommen haben. Prof. Driftmann, der als einer der Paten an der Wiege unseres Vereins stand, ist heute Abend leider verhindert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren – an dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen die Abgeordneten des Deutschen Bundestages und des Schleswig-

Holsteinischen Landtages herzlich zu begrüßen.

Lieber Herr Liebing, obwohl der Bundestag tagt, sind Sie heute Nachmittag aus Berlin hier her gekommen und werden noch in der Nacht zurückfahren. Auch das ist eine Geste, die wir als ein Zeichen der Wertschätzung für unsere Arbeit verstehen.

Das gilt in gleicher Weise für Sie, lieber Herr Dr. Stegner. Denn selbst wenn ihr Weg kürzer ist, setzen Sie mit Ihrer Anwesenheit ein deutliches Zeichen der Zustimmung zur Arbeit unseres Vereins – und das nun schon zum wiederholten Mal.

Auch Ihnen, Herr Vogt und Herr Koch als Abgeordnete der FDP und der CDU gilt unser herzliches Willkommen.

Meine Damen und Herren,
10 Jahre politische Nachwuchsförderung: So gern sich alle, die an der politischen Diskussion und Meinungsbildung in unserem Land mitwirken, zur Forderung nach Politischer Nachwuchsförderung bekennen und die Arbeit unseres Vereins bejahen, so schwer tun sich viele dann doch, wenn es gilt zu handeln und aktiv zu werden. Ob in Parteien, der politisch interessierten Gesellschaft oder – ich darf das sagen – auch in den Medien: Das erste Motto heißt nicht: Mitmachen und helfen, sondern abwarten und zuschauen, was denn aus dem kleinen Verein wird. Dann kann man ja weitersehen.

Das ist der falsche Weg; und zum Glück haben wir von allen Seiten – insbesondere von den heute Abend anwesenden Politikern, Wirtschaftsvertretern



und Politikinteressierten aus allen Bereichen der Gesellschaft und mit allen politischen Überzeugungen soviel Unterstützung erfahren, dass wir zu keinem Zeitpunkt in der Versuchung waren, unser Baby Politiknachwuchs als Findelkind abzugeben und zur Adoption freizugeben.

Wir stehen hinter unserem Sprößling und wir werden ihn weiter großziehen, meine Damen und Herren, selbst wenn jetzt zwischen 10 und 20 die Jahre kommen, in denen die Pubertät ansteht – aber da werden ja bekanntlich die Eltern schwierig – und das sollten wir in den Griff bekommen.

Unser Verein hat seinen Weg gefunden, auch dank der Hilfe seiner Unterstützer. Ich sage aber auch: Es dürfen gerne noch mehr werden – wir haben noch reichlich Platz nach oben!

Bevor ich das Podium für unseren Vorsitzenden frei mache erlauben Sie mir ei-

nige kurze Erläuterungen zur Geschichte unseres Hauses, das im unteren Teil über 200 und im oberen Teil mehr als 100 Jahre alt ist. Wer einen Blick auf die Fassade wirft, erkennt an vielen Feinheiten die unterschiedlichen Baustile.

Das Gut Projensdorf, das über die vergangenen Jahrhunderte durch seine Lage am Alten Eiderkanal stets eine besondere Rolle gespielt hat, ist 1937 vom Großvater meiner Frau für seine Familie mit insgesamt neun Kindern erworben worden. Als Direktor der Kieler Sparkasse und Leihkasse hatte er das Recht im Sparkassengebäude am Lorentzendam zu wohnen. Sieben Söhne machten aber nicht nur den Eltern, vor allem der Mutter, das Leben schwer; auch manche der Angestellten und Kunden der Sparkasse hatten oftmals ihre liebe Not.

Der Umzug vor die Tore der Stadt tat dem Engagement von Dr. Otto Knapp für Kiel keinen Abbruch: Als Teilhaber der Ahlmann-Bank, der er nach der Tätigkeit bei der Sparkasse wurde, richtete er schon kurz nach dem Krieg im Haus der Ahlmann Bank Räume für die Kieler Industrie- und Handelskammer ein, er übernahm das Amt des Kammerpräsidenten und trieb den Wiederaufbau Kiels voran – u.a. durch den Bau eines neuen Kammergebäudes am Lorentzendam, der Schaffung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern und der Gründung des Vereins Kieler Kaufmann – um nur einige wenige Stationen und Ereignisse zu nennen.

Ein Bankdirektor in der Familie ist schon eine große Hilfe, um ein Haus wie dieses

und einen Gutsbetrieb zu erhalten. Weil der nicht mehr da ist und meine Nähe zu den Sparkassen dafür leider kein Ersatz ist, hat meine Frau aus dem kleinen Landgut in den vergangenen 15 Jahren einen der größten Pferdepensionsbetriebe im Umfeld Kiels aufgebaut und hier im Haus mit Hilfe der Gemeinde Altenholz ein nebenamtliches Standesamt eingerichtet. Gerade am letzten Wochenende haben wir diese kleinen Jubiläen mit einem großen Tag der offenen Tür und einem Hausturnier begangen. Hier vorne, lieber Herr Schlie, wo Sie jetzt sitzen, sitzt sonst der Standesbeamte und traut Hochzeitspaare – schon über 400 Mal in den vergangenen zehn Jahren.

Hier vorn stehen bei den Abschlussveranstaltungen aber auch einige der jungen Menschen, denen wir die Politik nahegebracht haben und berichten dann im Rückblick, wie sie diese Zeit, in der sie Politik und Politiker, aber natürlich auch Wirtschaft und Wissenschaft, Verbände und andere prägende Institutionen unseres Landes kennenlernen durften, erlebt und empfunden haben.

Und – so unterschiedlich jede persönliche Wertung ausfällt – in einem sind sich stets alle einig: Politik und Politiker aber auch das dazu gehörige Umfeld der eben genannten Institutionen, sind ganz anders als erwartet – und dieses „ganz anders als erwartet“ heißt nichts anderes, als dass das öffentlich vermittelte Bild von der Politik in der Realität und der persönlichen Wahrnehmung jedes einzelnen ein gänzlich anderes ist.

Das hat sicher zu tun mit den Medien,

das hat auch zu tun mit der Selbstdarstellung der Politik, das hat aber auch viel damit zu tun, dass man sich als Staatsbürger darauf einlassen muss, Politik für sich zu entdecken, sich einzumischen und sich zu engagieren. Denn – so sehr es in diesem Kreis ein Eulentragen nach Athen ist – Politik ist kein Selbstzweck, Politik wird in unserem

Auftrag betrieben, im Auftrag der Bürger. Wir sind die Auftraggeber, also nehmen wir auch diesen Auftrag, den uns unsere demokratische Verfassung einräumt, auch wahr – aktiv und wachsam und mit Freude, es tun zu dürfen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und sage nochmals: Herzlich Willkommen!



Grußwort

„Informieren, Fähigkeiten schulen, Netzwerke schaffen“

Andreas Breitner, 1. Vorsitzender des Vereins

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich begrüße sie herzlich zu unserer Festveranstaltung aus Anlass des zehnjährigen Gründungsjubiläums unseres Vereins. Ich freue mich über die vielen Ehrengäste, die ihre Wertschätzung für die Arbeit unseres Vereins zeigen; ich freue mich aber ganz besonders über die zahlreich anwesenden Alumni und viele Teilnehmer aus dem derzeit laufenden Seminar.

Und alle gemeinsam freuen wir uns – wenn ich das so sagen darf – über die Gastfreundschaft hier im Haus von Familie Hassenstein, herzlichen Dank dafür! Seit wir 2005 den Verein gegründet haben sind wir im Vorstand des Vereins und im sogenannten Orga-Team, das die Veranstaltungen organisiert und betreut, ein nahezu unverändertes Team, eine kleine, aber feine Mannschaft von Gleichgesinnten. Auch Ihnen gebührt an diesem Tag unser Dank, allen voran Herrn Donat, der gegenwärtig das Orga-Team führt, aber auch den übrigen Teammitgliedern und den unermüdlichen Helfern der vergangenen Jahre.

Bei der Gründung des Vereins waren wir überzeugt, dass die Förderung des politischen Nachwuchses in unserem Land neue Impulse braucht. Unterstützt seit Anfangstagen beispielsweise durch Herrn Prof. Driftmann kreisten unsere Gedanken um Begriffe wie Belebung, Veränderung, Bereicherung. Die Frage, überlassen wir die politische Nachwuchs-



gewinnung ausschließlich den Jugendorganisationen der Parteien oder muss es zum bekannten Motto „Kreissaal, Hörsaal, Plenarsaal“ nicht auch die Alternative des Seiteneinstiegs geben?, beantworteten wir mit einem deutlichen „Ja“.

An dieser Stelle setzt die selbstgestellte Aufgaben unseres Vereins ein. Wie können wir den Seiteneinstieg erleichtern, fördern oder attraktiv gestalten?

1. Wir wollen informieren
2. Wir wollen persönliche Fähigkeiten schulen und
3. Wir wollen Netzwerke schaffen.

Unsere Überlegungen waren geprägt durch unsere Erfahrungen und Beobachtungen, die jeder von uns an anderer Stelle mit einem eigenen Blickwinkel von der Politik gewonnen hatten. So waren und sind wir sicher, dass die parteipolitische Ochsentour, die vielen politischen Nachwuchskräften auferlegt wird, auch zur Deformation führen kann. Wer im-

mer nur darauf aus ist, die nächste Stufe der Karriereleiter zu erklimmen und möglichst alles zu tun, um auf dieser Stufe zu bleiben oder weiter aufzusteigen – und möglichst niemand an sich vorbeizulassen, erweist damit vielleicht sich selber einen Dienst. Dem Gemeinwesen; dem Politik ja dienen soll, ist das aber ganz sicher nicht förderlich.

Eine der typischen Folgen dieses Verhaltens ist die Tatsache, dass in Parteien die Strukturen viel diffuser als in einem Unternehmen sind. Die Zustimmung der anderen ist schwerer kalkulierbar als das Verhalten eines einzelnen Vorgesetzten in einem Unternehmen. Wer in einer Partei Karriere machen will, muss deshalb mit mehr Faktoren rechnen und viel vorsichtiger vorgehen, als der Mitarbeiter in einem Unternehmen. Er oder sie muss eine ziemlich hohe Frustrationstoleranz haben, Härte gegen sich selbst entwickeln, eine hohe Belastbarkeit mitbringen und sehr viel Zeit investieren. Wer durch diese harte Schule gegangen ist, ist oft fixiert auf die internen Vorgänge in der Organisation, die seine eigene Karriere gefährden könnten.

Deshalb entwickeln viele Parteimitglieder ein seismographisches Gespür für die „Gefahr“ von Veränderungen und sind mit großer Intensität darum bemüht, damit es nicht zu Veränderungen kommt. Wir sind ohnehin ein Land, das nicht sehr veränderungsfreudig ist; das größte Beharrungsvermögen haben aber nach meiner Erfahrung Parteien. Allein die Aufforderung zu Reformen kann einen in der eigenen Partei Kopf, Kragen und Karriere kosten. Dass dieses Verhalten unter Umständen auch mit dem Preis einer Ab-

koppelung von der Wirklichkeit außerhalb der Organisation bezahlt werden muss, liegt meiner Meinung nach auf der Hand. Die Organisation, die Partei, wird zur einzig relevanten Wirklichkeit.

Dieser Gefahr wollten wir mit der Gründung unseres Vereins begegnen. Heute, 10 Jahre später, müssen andere bewerten, ob uns das zumindest ein Stück weit gelungen ist.

Unsere Motivation zu handeln, hatte aber noch einen anderen, besonders wichtigen Beweggrund: Parteien leben davon, dass es ihren Mitgliedern mit einigen Überzeugungen ernst ist. Parteien sind kompliziert, sich in ihnen zu bewegen macht viel Arbeit. Oft bleibt diese Arbeit folgenlos. Und trotzdem machen die Mitglieder einer Partei weiter. Das liegt daran, dass in einer Partei etwas sehr Kostbares produziert wird. Man nennt es Demokratie. Sie zu erhalten, fortzuentwickeln, lebendig und attraktiv zu erhalten, für Engagement zu werben – das sind die eigentlich wichtigen Ziele, die Parteien haben – sollten.

Dafür brauchen wir junge Menschen wie Sie und dafür brauchen wir die richtigen Freunde und Unterstützer, Persönlichkeiten eben, die sich dafür engagieren, dass sich andere auch engagieren und dabei auch noch Freude haben und einen Sinn erkennen. Ich glaube, das ist uns mit den Referenten aber auch mit den Mitgliedern und Freunden des Vereins, die uns ihr Wissen und ihr Netzwerk zur Verfügung stellen, nachhaltig gelungen. Und darauf wollen wir weiter aufbauen, denn die Arbeit, die wir uns auf die Fahnen geschrieben haben, ist noch lange nicht getan.

Eine Dekade Verein zur politischen Nach-
wuchsbildung

10 Jahre Arbeit im Team

10 Jahre unzählige Veranstaltungen,
Seminare und Diskussionen und

10 Jahre viel Freude mit jungen Men-
schen –

das ist eine Bilanz, die sich sehen lassen
kann.

Mein Dank gilt allen, die in ihrer Freizeit
daran mitgewirkt haben. Sie haben sich
damit um unseren Verein verdient ge-
macht.

Grußwort

„Demokratie muss man sich stets neu erarbeiten“

Klaus Schlie, Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtages

Sehr geehrter Herr Vorsitzender
Breitner,
sehr geehrter Herr Fröhlich,
sehr geehrter Herr Hassenstein,
sehr geehrter Herr Wachholtz,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
zum 10-jährigen Bestehen des „Vereins zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung in Schleswig-Holstein“ wünsche ich Ihnen im Namen aller Abgeordneten des Schleswig-Holsteinischen Landtages alles Gute.

Dieser Verein - Ihr Verein - trägt einen langen und wie Sie selbst schreiben etwas komplizierten Namen für eine eigentlich einfache Sache.

Die politische Bildung junger Menschen, die Verdeutlichung der Zusammenhänge in unserer Gesellschaft und nicht zuletzt die Motivation zu aktiver Mitarbeit, das sind die erklärten Ziele Ihrer Arbeit.

Aber - so könnte man fragen - ist das nicht eigentlich selbstverständlich? Ist es nicht selbstverständlich, dass sich Bürgerinnen und Bürger in einer Demokratie aktiv in die Gesellschaft und auch in die Politik einbringen? Ist es nicht selbstverständlich, dass sie um die Funktion ihres demokratischen Staates und ihrer politischen Organe wissen?

Meine Damen und Herren,
Demokratie und „Selbstverständlichkeit“ - das passt schlecht zusammen! Man kann der Demokratie vieles nachsagen: sie ist mit Anstrengungen ver-

bunden, erfordert manchmal Geduld und sie ist nicht perfekt. Und genau das ist es, was sie von allen anderen politischen Ideen und politischen Systemen wohlthuend unterscheidet.

In dieser Offenheit und Dynamik, die ja kein festes Endziel, kein Paradies auf Erden kennt, das einmal erreicht wird, liegen große Möglichkeiten, aber auch großen Gefahren.

Es ist in diesem Zusammenhang kein Geheimnis, dass leider immer weniger Bürgerinnen und Bürger von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Sie verzichten damit auf die wohl wichtigste Möglichkeit, an Entscheidungsprozessen teilzunehmen.

Die in diesem Zusammenhang oft bemühte „Politikverdrossenheit“ und „Wahlmüdigkeit“ mögen vordergründige Erklärungen sein, befriedigende Antworten sind sie aber in vieler Hinsicht nicht. Zum einen nicht, weil sie Alarmzeichen sind, zum anderen auch nicht, weil sie meines Erachtens nach den wichtigsten Missstand gar nicht zutreffend beschreiben.

Eine wachsende Zahl von Bürgerinnen und Bürger weiß immer weniger über unser politisches System und ihre Ablaufmechanismen. Es ist ja auch ein komplizierter Prozess, der über die politische Meinungsbildung bis hin zur Wahlentscheidung, dann zur Regierungsbildung und schließlich zu parlamentarischen Entscheidungen führt, die wiederum direkten Einfluss auf das



Leben der Menschen haben.

Es ist nicht einfach, Menschen wieder stärker für diese Idee zu begeistern, ihnen deutlich zu machen, welche Gefahren darin liegen, wenn bald nur noch eine Minderheit der Bürgerinnen und Bürger am politischen Leben in unserer Demokratie teilnimmt.

Der beste Weg, um dem entgegenzuwirken, ist deshalb eine frühzeitige Sensibilisierung für die Demokratie und ihre Funktion. Dieser Weg, meine Damen und Herren, ist Ihr Weg, es ist der Weg, den der Förderverein Politiknachwuchs seit 10 Jahren sehr erfolgreich geht.

Ein Erfolgsrezept Ihrer Arbeit liegt ganz gewiss darin, dass Sie den jungen Menschen, die an Ihren Programmen teilnehmen, von Beginn an mit auf den Weg geben, dass man sich Demokratie stets neu erarbeiten muss. Sie bieten ein hervorragendes Forum für den inhaltlichen Diskurs und sie unterbreiten qua-

litativ hochwertige Fortbildungsangebote.

Vor allem aber bieten Sie Ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern Netzwerke, um ihre Kenntnisse zu vertiefen und Kontakte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft aufzubauen.

Dafür verlangen Sie Einsatz, die Bereitschaft zur Mitarbeit und auch die Bereitschaft dazu, sich auf ungewohnte Fragestellungen einzulassen. So habe ich z. B. die Themen der Seminararbeiten des Politiknachwuchses aus diesem Jahr mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Das waren Themen, die auch den Schleswig-Holsteinischen Landtag betreffen und dort heiß diskutiert wurden und z. T. noch werden - man denke etwa an das immer wieder einmal aufflammende Thema „Nordstaat“.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer widmen sich jeweils einem Thema und übernehmen dabei gegensätzliche Argumentationspositionen. Gerade das halte ich für einen entscheidenden Punkt, denn wenn eines in unserem politischen System elementar ist, dann ist es die „jeweils andere Meinung“ und der Diskurs auf der Grundlage von Argumenten.

Dazu gehört für mich übrigens nicht allein die Akzeptanz der Tatsache, dass es diese andere Meinung gibt. Entscheidender ist es, dass ich mich trotz entgegengesetzter Meinung in die Argumentation und in die Beweggründe meines Gegenübers hineinversetzen kann. Die Demokratie ist eben in vieler Hinsicht keine Einbahnstraße, sie ist ein lebendiges und vielfältiges Geflecht aus Möglichkeiten und Sichtweisen.

Meine Damen und Herren,
Sie können mit viel Genugtuung auf die
bisher geleistete Arbeit zurückblicken.
Jeder junge Mensch, den Sie an unser
demokratisches System herangeführt
und für gesellschaftliches Engagement
gewonnen haben, ist ein Gewinn.

Ich wünsche Ihnen und vor allem Ihrer
vorbildlichen Arbeit Alles Gute und
schließe meine Wünsche mit der Bitte,
in Ihrer Arbeit nicht nachzulassen!

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Festansprache

„Über die Notwendigkeit zur politischen Nachwuchsförderung“

Uli Wachholtz, Präsident von UVNord

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,
lieber Andreas Breitner,
lieber Michael Fröhlich,
Herr Hassenstein,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst einmal danke ich Ihnen ganz herzlich für die Einladung zur heutigen Feierstunde und die freundlichen Worte der Begrüßung.

Es ist mir eine große Freude heute zum 10jährigen Bestehen als Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein sprechen zu dürfen.

UVNord vertritt die Interessen der freiwillig organisierten Wirtschaft, und zwar von 84 Unternehmens- und Arbeitgeberverbänden von der dänischen Grenze bis zur Elbe und damit die Interessen von rund 41.000 Unternehmen, die in Hamburg und Schleswig-Holstein mehr als 1,55 Millionen Menschen beschäftigen. Als wirtschafts- und sozialpolitischer Spitzenverband vertreten wir die Belange der Arbeitgeber gegenüber Politik und Verwaltung sowie allen anderen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen.

Warum wir diesen schönen Verein ins Leben gerufen haben, und warum wir diese Arbeit für notwendiger denn je halten, werde ich in den nächsten Minuten versuchen zu reflektieren, nicht theoretisch mit Blick auf Philosophen oder Staatsgründer wie Platon, Aristoteles,

Rousseau, John Locke, Charles Montesquieu oder Benjamin Franklin.

Nein, meine Damen und Herren, wir werden gemeinsam ein bisschen über unsere heute gelebte Demokratie nachdenken, so wie wir sie heute erleben. Kernmerkmal einer Demokratie sind freie Wahlen. Aber immer weniger Bürger gehen zur Wahlen, und gleichzeitig haben wir immer mehr und mächtigere NGOs.

Dennoch wird unsere Demokratie nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Sie ist uns gewohnt, selbstverständlich, eine Institution, etwas, das so tief in uns verwurzelt ist, dass wir kaum bemerken, wie diese Institution immer mehr ihren ursprünglichen Kern verliert. Wie Individualismus, Egoismus, Einzel- und Gruppeninteressen immer mehr die Errungenschaft Demokratie untergraben.

Eine bewusst gelebte Demokratie sollte eine Dauerbaustelle sein, die achtsame Bürger erfordert, Bürger, die sich selbst einbringen, und das nicht nur durch Stimmabgabe alle paar Jahre, sondern vor allem auch durch Einmischung in den öffentlichen Diskurs. Und es braucht natürlich auch solche Bürger, die sich direkt einbringen, um den sogenannten Volkswillen umzusetzen.

Sie, die Sie hier versammelt sind, Sie wollen sich auf diese Art einbringen, und zukünftig an verantwortlicher Stelle mitarbeiten, sonst würden wir uns wahrscheinlich heute hier nicht treffen.

Demokratie, da sind wir uns vermutlich einig, ist langsamer und oft auch teurer als autoritäre Systeme. Im Gegenzug sollte sie aber wegen der Entfaltungsmöglichkeit des Einzelnen auch kreativer sein als diese sein, und über die Bürgergesellschaft auch schneller sein in ihrem Fortschritt. Das Merkmal „langsam und teuer“, sozusagen ein Geburtsmerkmal bestehend aus Subsidiarität, föderaler Organisation, und Einbeziehung möglichst vieler bei Meinungsfindung, wird heute oft als Schutzschild benutzt. Oft vorgetragen von Berufshindernern, und es ist nicht selten nur der rationale Entschuldigungsgrund für – eine grundlegende Besitzstandswahrung, Reformunwilligkeit und -unfähigkeit, – und nicht zuletzt häufiger das Tarnschild für ideologische oder auch nur persönliche Ziele.

Und allzu oft machen sich Ideologen in Parteikostümen selbst zu willfährigen Hilfstruppen von selbsternannten Rettern und Schützern aller Art, die ihre wirklichen Beweggründe meist gut zu tarnen wissen. Dieses führt letzten Endes dazu, dass unsere Gesellschaft an vielen Stellen mit der Entwicklungsgeschwindigkeit auf unserem Globus nicht mithält und zurückfällt.

Hierauf komme ich später noch zurück. Der Bürger selbst erkennt das, er wird zunehmend verunsichert, er verweigert die Stimme, geht nicht zur Wahl, sieht seine Sicherheit und seinen Wohlstand gefährdet - und verharrt.

Seine Zukunft im Hinterkopf, verteidigt er umso mehr seinen scheinbaren Besitzstand, der aber immer mehr zum ausgehöhlten Mythos, zur Fiktion wird.

Fast jeder in unserer Gesellschaft ahnt, manche wissen es, dass die wegen total überzogener Staatshaushalte notwendige Nullzinspolitik die Altersvorsorge zunichtemacht, und gleichzeitig sieht jeder, wie in Berlin aus durchsichtigen Gründen die Sozialkassen weiter überdehnt werden. Vielen Bürgern dämmert aber, dass die Demografie gegen Sie arbeitet, die Politik davon unbeeindruckt weiterwurschtelt, und mit political correctness wird das Weiterdenken, der notwendige Diskurs in vielen Bereichen eingeschränkt und gar verhindert. Im Gegenzug, ich sagte es schon, klammert der Bürger sich immer egoistischer an bisher Erreichtes.

Dieses Klammern gilt gleichermaßen für Bürger wie auch für solche Politiker, die sich den warmen Parlamentssitz mit Geschenken an ihre Wähler möglichst bis zum Ruhestand erhalten. - Ich spreche natürlich hier nicht von den Guten, die heute hier im Saale sitzen. - Solch ein Verhalten führt dazu, dass die politische Kurzatmigkeit oft nur noch für halbe Wahlperioden reicht, dann fängt der Kampf um die Mandate und das, was dran hängt, wieder an.

Und damit ist die Entwicklungsgeschwindigkeit der Gesellschaft in Deutschland langsam geworden, zu langsam, um gegen die hungrigen Völker der Welt unseren bisher gewohnten Standard zu halten. Dieses gilt allerdings nicht nur für Deutschland, wir befinden uns hier in guter Gesellschaft mit den meisten früh-industrialisierten Demokratien des Westens.

Sie, meine Damen und Herren, die Sie sich als Nachwuchspolitiker

engagieren, Sie haben es in der Hand einen Schwenk herbeizuführen und umzusteuern. Schauen wir in unsere Verfassung, das Grundgesetz: Es garantiert uns Freiheit und Menschenrechte, die Demokratie als unsere Staatsform ist festgeschrieben, wir sind föderal organisiert.

Und mit diesen Rahmenbedingungen haben die Menschen des Westens, ausgehend von der amerikanischen und der französischen Revolution weltweit in der Breite das höchste Wohlstandsniveau erreicht. Und wenn wir von Wohlstand reden, dann sind da in erster Linie Werte wie Menschenrechte, Gesundheit, Entfaltungs- und Meinungsfreiheit zu nennen.

Heute ist uns Meinungsfreiheit und -vielfalt fast so selbstverständlich wie die nahezu unbeschränkte Verfügbarkeit von Information und Wissen, wir sollten uns immer wieder klar machen, welche Grundpfeiler das für ein humanes Leben sind.

Wohlstand wird ja regelmäßig - im täglichen Leben - mit materiellen Verfügungsrechten und -möglichkeiten gleichgesetzt. Wir, die wir heute hier sitzen, wissen natürlich, dass das zu kurz gegriffen ist. Dass Konsum zu Wohlstand gehört, ist klar, aber zum vernünftigen Umgang mit der gewonnenen Freiheit gehören auf keinen Fall Verschwendung und übermäßiger Verbrauch.

Arbeitsteilung, Kapital und Produktivität, verhiessen im Ursprung Linderung von Not und Elend. Mit Beginn des 16. Jahrhundert kam dann auch für breitere Schichten etwas Luxus dazu, in Form



von Sicherheit, Komfort, und Zufriedenheit. Es ging für die breite Masse nicht mehr nur um die Existenz, die Menschen konnten mehr konsumieren. Produktion, Forschung, Handel, und immer größere Märkte sorgten auch für materiellen Wohlstand.

Dabei aber immer im Blick: den weiteren Aufbau, durch Sparen und Investitionen. Immer sparte man vom Verdienten, um zu investieren, die Produktivität zu erhöhen und damit Wachstum zu erzeugen.

Anders heute: Der Konsum kennt keine Grenzen mehr, Wachstum scheint nur noch über Konsum definiert zu werden. Höchstes Ziel - wir werden von der Wirtschaft, der Politik und auch den Gewerkschaften immer wieder daran erinnert - ist möglichst großer Konsum. Konsum soll das Wachstum bringen, das Arbeitsplätze und Wohlstand si-

chert und mehrt. Und so freuen wir uns auch in diesem Frühsommer, dass der Konsum die Stütze unseres Wachstums auch in diesem Jahr wieder war - und gleichzeitig stellen wir erstaunt fest, dass das neue Auto mit Achsbruch im Schlagloch hängen bleibt, oder die Brücke, die wir passieren wollten, gesperrt ist. Stets heißt es, in einstudierten Sprechblasen, wir müssen die Inlandsnachfrage stützen, und bloß nicht sparen. Und mit Abwrackprämien heizen wir den Kreislauf an, wenn die Scheinedruckerei mal wieder eine Blase zum Platzen gebracht hat. Kann das richtig sein?

Schwächelt der Konsum, legen wir flugs ein Konjunkturprogramm auf, wir zitieren Keynes - und unterschlagen dabei bewusst oder ahnungslos, dass er diese Programme aus Erspartem bezahlen wollte, und im folgenden Zyklus das Geld wieder hereinkommen sollte. Heute wird stattdessen auf das frische Papier von Draghi zurückgegriffen. „Genuss sofort“ ist angesagt, koste es, was es wolle, die Schuld steht ja nur auf dem Papier. So machten es schon die Könige des Ancien Régime. (John Law)

Dieses Spiel mit ungehemmten Konsumausgaben, privat wie staatlich, mit den daraus erwachsenden Schulden können wir scheinbar aber nur in Gang halten mit weiterem Wachstum, konsumgestütztes Wachstum nur noch um seiner selbst willen. Auch Schneeballeffekt genannt, ein Schneeball, der sich regelmäßig zur wertevernichtenden Lawine entwickelt, von denen wir ja in den letzten 15 Jahren mehrere gesehen haben. Und dennoch haben wir nicht ge-

lernt. Schlimmer noch: Weitere Kollateralschäden dieser verschwenderischen Gesellschaft werden sehend in Kauf genommen: Der Ressourcen-Verbrauch - Luft, Boden und Wasser - unterliegt einem Vielfachen dessen, was uns nachhaltig auf dieser Erde zur Verfügung steht.

Und der übermäßige Konsum nimmt den Spielraum für Investitionen, dem eigentlichen Fundament jeglichen Wachstums. Die Investitionen werden unterlassen und vernachlässigt, in allen Bereichen unseres Lebens, ob in Bildung, Erziehung, Forschung, Infrastruktur oder Kultur. Der Staat hat die niedrigsten Investitionsquoten seit eh und je, und auch viele unserer Unternehmen investieren seit Jahren mehr in anderen Gesellschaften, weil dort mehr Spielraum für Vertrauen in die Zukunft gerechtfertigt scheint als bei uns. Ich habe das Gefühl, dass weder Adam Smith, noch Ricardo oder Hayek, schon gar nicht Ehrhardt oder Eucken die Marktwirtschaft oder den Kapitalismus so verstanden wissen wollten. Die heutige Interpretation führt klar ins Abseits.

Und nun das deutsche Paradoxon: Am Pranger eben derer, die diesen Konsumismus anfeuern, am Pranger derer, die von den Früchten von Kapitalismus und Marktwirtschaft leben, da stehen eben diese beiden Begriffe, die die Ursache der phantastischen Entwicklung der vergangenen 500 Jahre sind: der Kapitalismus und die Marktwirtschaft. Und die Anklage kommt typischerweise besonders von denen, die weder den einen noch den anderen Begriff definieren können. Oder auch von denen, die

Steuergelder für sich oder ihre Zwecke in Anspruch nehmen.

Sieht man einmal ab von dem ideologischen Missbrauch des Begriffs u.a. durch Marx, dann ist Kapitalismus qua Definition nichts anderes, als das Prinzip des Konsumverzichts zugunsten des Ansammelns von Werten, um zu investieren. Also Sparen, um zu investieren. Und Investieren heißt, heute angespartes Geld auszugeben, um in der Zukunft daraus regelmäßige Rückflüsse zu haben, bei erhöhter Produktivität. Investieren heißt also im Ergebnis nichts anderes, als Vertrauen zu haben in die Zukunft. Geld für Investitionen nennt man Kapital. Kapitalismus ist demnach nicht an die Marktwirtschaft gebunden, und wir wissen, der Kapitalismus gehört zu allen Systemen der Neuzeit, ohne Sparen und Investitionen kam und kommt auch der Kommunismus in China nicht aus. Es gibt zum Kapitalismus, will man nicht in animalisches Verhalten verfallen, gar keine Alternative.

Kommen wir zum zweiten Grundpfeiler des Wohlstands, dem Markt. Der Markt sorgt in der Regel für eine gerechtere Verteilung knapper Ressourcen, da jeder bestimmen kann, was ihm eine Sache Wert ist. Und der Markt ist eine größere Leistungsmotivation als sie jedes alternative System bieten kann. Markt hat seine natürlichen und auch menschlichen Grenzen, hier ist der Staat, hier ist die Politik in der Pflicht. Und genau hier sehen wir erneut, dass unsere Demokratien nicht mehr richtig funktionieren. Beispiele dafür gibt's in Hülle und Fülle: Statt z.B. Glühbirnen zu regeln, sollte der Staat Google die Grenzen aufzei-

gen, oder auch deutschen Wasserwerken, nirgends ist Wasser teurer als bei uns. Und gerade der Wasserpreis trifft die Schwächsten der Gesellschaft verhältnismäßig am stärksten. Staat hat in einer Marktwirtschaft nur da, wo Märkte nicht funktionieren, eine echte Aufgabe.

Mein Eindruck ist, wir haben das Wesentliche aus den Augen verloren. Wir produzieren Gesetze, Normen, Verordnungen, Verhaltensvorschriften ohne Ende. Governance, Quoten, und einen Codex nach dem anderen, und stellen dabei fest, dass Gemeinsinn, Anstand, Moral und Ethik immer mehr ein Schattendasein führen. Selbst der Begriff Ehrenamt wird immer weiter entwertet durch Aufwandspauschalen, Sitzungsgelder, Tagegelder und ich weiß nicht was.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mehr als 50 Prozent der Menschen in unserer Gesellschaft beziehen in irgendeiner Art und Weise Geld aus Steuermitteln, beziehen aus der Gemeinschaftskasse mehr, als sie einzahlen. Durch sogenannte Steuerschlupflöcher, vom Gesetzgeber selbst geschaffen, durch Subventionen, Transfers, Beamtenbezüge und Pensionen. Kennedys bekannter Satz haben wir pervertiert:

„Frage nicht, was Du für Dein Land tun kannst, frage, was der Staat Dir zu bieten hat.“

Meistens sind es dann auch noch diejenigen, die selbst von Transferleistungen leben, die eine Vermögensabgabe fordern, natürlich ohne dass ihre Pensionsansprüche abgezinst und versteuert

werden. So wie Selbstbedienung in unserer Gesellschaft erst den Einzelhandel überrollt hat, und dann die ganze Gesellschaft, so wird heute nur noch beim Handel an der Kasse bezahlt, beim Finanzamt bezahlt nur noch, so könnte man meinen, der Dumme.

Zusammen zu leben - in einer Familie, in einer Gemeinschaft, einem Volk, einer Nation - das funktioniert nur durch Übernahme von Verantwortung durch jeden Einzelnen, und zwar mit echter Verantwortung im eigentlichen Sinne. Verantwortung heißt, die Folgen seines Handelns oder auch des Nicht-Handelns persönlich zu tragen. Verantwortung tragen hat etwas damit zu tun, selbst die Folgen seines Handelns zu übernehmen. Dieses Prinzip gibt es gerade in unserer politischen Landschaft kaum noch. Haushaltsüberschreitungen und aus dem Ruder gelaufene Projekte führen höchstens und selten genug zu Rücktritten, die aber mit Verantwortung im eigentlichen Sinne nichts zu tun haben. Die Folgen trägt in der Regel der Steuerzahler.

Weniger am Pranger als Kapitalismus und Marktwirtschaft steht, dass wir in den vergangenen 50 Jahren, also in zwei Generationen, Generationen ohne Krieg oder größere Naturkatastrophen, in allen mir bekannten Statistiken und Wohlstandsindikatoren der Welt langsam aber sicher absacken. Wo wir früher (vor 50 Jahren) Nummer 1, 2 oder 3 auf der Welt waren, da tummeln wir uns heute auf den mittleren Plätzen, manchmal sogar auf den letzten, wie z. B. bei den Investitionsquoten, im OECD-Vergleich.

Aber auch bei der Einkommensentwicklung, in der Gesundheit, bei den Patentanmeldungen, bei PISA, und selbst bei unserer Währung nehmen wir den Verfall der Spitzenpositionen in Kauf. Und Hürden, die diesen Abstieg verhindern sollten, wie z. B. Maastricht, werden bei Bedarf einfach abgeschafft, reicht das Geld des Staates nicht mehr, kommen wir zur eigentlich undenkbareren Staatsfinanzierung durch Zentralbanken, dem Sargnagel in das Vertrauen einer jeden Währung. - Die Zahl der Nullen in Draghis Gelddruckmaschine konkurriert allenfalls noch mit der Zahl der Nullen, die in Talkshows ihre vorher einstudierten Rhetorik-Übungen ganz spontan zum Besten geben.

Der deutsche Philosoph Peter Sloterdijk hat es auf den Punkt gebracht: Unsere Geldschöpfung hat nichts mehr mit Wertschöpfung zu tun, und unsere Schuldenakkumulation nichts mehr mit Schuld, da eine eventuelle Tilgung außer Acht gelassen worden ist. Er spricht zu Recht von einer Desynchronisation von Geld- und Wertschöpfung. „Nach uns die Sintflut“ war das Schlüsselwort des ausklingenden Ancien Régime, wir haben es heute schon einmal gestreift, heute liegt es wieder in der Luft. So weit Sloterdijk.

Gerade so um ihn zu bestätigen, läuft die Show in Berlin ab: Trotz genauer Kenntnis der Schuldenlage ist man in Berlin spendabler denn je. Da die Kasse aber leer ist, zu Lasten künftiger Generationen. Intergenerativer Lastenverschiebung ist der terminus technicus für zutiefst unmoralisches Handeln. Mit einer plakativen schwarzen Null täuscht

man über die hunderte von Milliarden hinweg, die diese Regierung an Ansprüchen in nur einem Jahr geschaffen hat. Ein paar Fragen eines Unternehmers, der immer interessiert am Spielfeldrand der Politik gestanden hat:

Macht es Sinn, dass Autos nur 10 Jahre halten, Waschmaschinen noch weniger, dass wir Weltmeister im Plastiktütenverbrauch sind, oder dass wir Windmühlen bauen, die stehenbleiben müssen, weil wir den Strom nicht wegtransportiert bekommen, und der Betreiber erhält eine satte Zahlung aus Steuermitteln, auch wenn die Mühle stillsteht?

Gleichzeitig werden modernste, umweltschonende Gaskraftwerke demonstriert und ins Ausland gebracht, qualmende Braunkohlekraftwerke wieder in Betrieb genommen, und wir importieren Atomstrom aus den umliegenden Ländern, aus teilweise maroden Meilern. Als klarer Gegner von Kernspaltung verstehe ich trotzdem nicht, wie unpolitisch, wie unökonomisch und umweltschädlich man diesen Ausstieg organisiert hat.

Was uns immer häufiger fehlt, ist die Antwort auf die Frage, wohin der Weg gehen soll. Es fehlt uns die Antwort meistens deshalb, weil die Frage gar nicht gestellt wird. Sie, die Sie hier sitzen, Sie sind diejenigen, die zukünftig gestellte wie ungestellte Fragen beantworten sollen. Antworten z.B. auf die Frage, wie wir wieder Spitzenpositionen bei Nobelpreisen, bei Patentanmeldung und bei Unternehmensgründungen erreichen, und das bitte alles unter der Berücksichtigung, dass auch unsere Enkel ein gutes Leben auf diesem Planeten

führen können.

Die repräsentative Demokratie wird durchlöchert von merkwürdigen Volksabstimmungen, die immer regional begrenzt auf eine regionale Interessenslage in einem Gebiet sind. Dabei werden niemals alle Betroffenen gefragt, sei es in Stuttgart, Berlin oder Hamburg. Das Ganze, unser Staat, unsere Gesellschaft kann mit solchem Unsinn nur verlieren.

Haben wir es vielleicht versäumt, unsere föderalen Strukturen den veränderten Lebensumständen anzupassen? Machen die heutigen Landesgrenzen so noch einen Sinn? Brauchen wir nicht viel zu lange, um zu Entscheidungen zu kommen? Wie kann es angehen, dass wir immer weniger investieren, immer mehr Steuern zahlen und die Verschuldung Verhältnisse annimmt, die eine geordnete Begleichung unmöglich machen? Haben Sie, meine Damen und Herren, einen Plan dafür?

Wenn ich morgens die Zeitung aufschlage, oder abends die Nachrichten sehe, finde ich immer nur neue Vorschläge, wie noch mehr Ausgaben unsere Probleme lösen sollen. Genuss sofort ist die schon angesprochene Devise.

Ich kann und will nicht von diesem Pult steigen, ohne Anregungen zu geben, wo wir ansetzen können oder sollten. Wie könnte eine neue, sinnvollere Ausrichtung unserer Demokratie aussehen?

Wir brauchen effizientere und schnellere Entscheidungswege, schnellere Reaktionen auf Entwicklungen, ob regional oder global. Mehr Subsidiarität, dafür weniger Parlamente mit deutlich weni-

ger Abgeordneten in den Parlamenten. Mehr Durchzug in den Parlamenten. Nicht einmal im Parlament, immer im Parlament. Parlamentariern die Möglichkeit nehmen, Wählerstimmen zu kaufen. Rechnungshöfe stärken. Dem Staat keine Verschuldung mehr erlauben. Kein Gutmenschentum zu Lasten Dritter. Mehr Freiheit und Vertrauen schaffen für Investitionsentscheidungen, mehr über den Tellerrand gucken, langfristiger denken. Wie drückt es Friedrich Wilhelm Nietzsche so schön aus:

„Wir sind alle zu Legionären des Augenblicks geworden.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren Politiknachwuchs, machen Sie sich frei davon, werden Sie Legionär für einen besseren Umgang mit unseren positiven Möglichkeiten, packen Sie an. Gestalten Sie selbst nachhaltiger und humaner und vor allem: immer mit Rücksicht auf Verluste!

Vielen Dank, dass Sie mir bis hierhin zugehört haben.

Schlusswort

„Die Übernahme von politischer Verantwortung fördern“

Michael Thomas Fröhlich, Stellvertretender Vorsitzender des Vereins

Mit der heutigen Jubiläumsveranstaltung wollten die Verantwortlichen des Vereins all jenen Respekt und Anerkennung zuteilwerden lassen, die sich in unserem Land verantwortlich engagieren. Als Dank für unsere Wertschätzung haben viele Würdenträger des Landtages den Weg zu uns gefunden. Stellvertretend für alle hat Landtagspräsident Klaus Schlie ein beeindruckendes Grußwort gehalten, das viele Teilnehmer auch aus dem aktuellen Programm motivieren wird, an politischen Karrierechancen zu arbeiten.

Den Spiegel der Politik vorgehalten, hat UVNord-Präsident Uli Wachholtz in der ihm eigenen klaren Sprache, die nicht nur einen guten Überblick über die wichtigsten wirtschaftspolitischen Themenfelder gegeben hat, sondern die so viel Diskussionsstoff mit sich bringt, Fragen aufwirft, die mit Sicherheit nicht alle heute einer befriedigenden Antwort zugeführt werden können. Wir danken Herrn Wachholtz zunächst dafür, dass er für den Gründungsvater unseres Vereins, Herrn Prof. Dr. Hans Heinrich Driftmann, seines Zeichens Vizepräsident von UVNord, eingesprungen ist, vor allem aber dafür, dass er deutlich machte, wie Politik sich auf Wirtschaft, aber auch umgekehrt auswirkt.

Dem Nachwuchs Zugang in die Politik zu verschaffen, jungen Menschen aus der Wirtschaft die Tür in politische Parteien aufzustoßen, mehr Wirtschaftsverständnis in die Parlamente zu trans-



portieren – all das und mehr sind Aufgaben unseres Vereins. Wer sich heute in Politik engagiert, wer bereitwillig Verantwortung übernimmt, hat Gestaltungskraft, er muss Bürgernähe und damit nah am Wählerwillen agieren und er erfährt, dass es häufig schwerer ist, in der eigenen Partei Rückenwind für neue Ideen zu erhalten, mehr Kraft benötigt, als manchmal Hürden des politischen Gegners zu überwinden. Es gibt die Erfolgselemente in der Politik, wie gewonnene Wahlen, es gibt aber auch die Erkenntnis, dass manchmal die Steigerung von „Feind“ der Parteifreund ist. Der Umgang mit Politik darf allein nicht nur geprägt sein von wohlwollender Kritik, sondern es muss stets das Bewusstsein geschärft werden, dass derjenige, der allzu kritisch mit Politik und seinen

Verantwortungsträgern umgeht, selbst gefragt zu werden, warum er es nicht besser machen will. Dieser Weg ist gerade vielen Unternehmerinnen und Unternehmern in unserem Lande verwehrt, die den eigenen Betrieb aufgeben müssten, um Verantwortung an der Landesspitze zu übernehmen. So war es quasi auch ein Herzenswunsch der Wirtschaft in Schleswig-Holstein, einen Verein zu gründen, in dem Interessierte aus der Wirtschaft für Politik und die Übernahme von politischer Verantwortung gefördert werden. Das geschieht freiwillig, das geschieht nebenberuflich am Abend und an den Wochenenden.

Heute Abend eint uns alle – ob Mitglieder des Vereins, Abgeordnete des Landtages oder Personen mit Ministererfahrung –, dass es sich lohnt, für dieses wunderschöne Bundesland zu wirken und dass vor allem für die Menschen, für die Wählerinnen und Wähler, die in diesem Lande leben. Unser Verein will dabei auch die politische Kultur im Lande fördern, den respektvollen Umgang untereinander und gerade gegenüber der Politik. Er möchte heute Abend vor allem auch all jenen danken, die sich zur Verfügung stellen, in Spitzengesprächen mit unseren Stipendiaten, die alle für sich in Anspruch nehmen gegenzuhalten; gegenzuhalten, damit die größte Partei, nämlich die der Nichtwähler, nicht weiter anwächst.

Unser Verein hat zudem ein Alleinstellungsmerkmal, da es vergleichbare Organisationen in anderen Bundesländern nicht gibt. Mit unserer Arbeit wollen wir auch einen Beitrag dazu leisten, dass

Schleswig-Holstein und damit Schleswig-Holsteins Politik in Berlin und Brüssel als werthaltig wahrgenommen wird. Damit Schleswig-Holstein nicht nur wahrgenommen wird als das Land der schwarz-weiß gefleckten Kühe und grün-gelber Rapsfelder, der politischen Skandale à la Barschel, Engholm und Simonis, der HSH Nordbank, sondern mit Verlässlichkeit, Berechenbarkeit für ein starkes Bundesland eben für den „Echten Norden“.

Für die auf uns zu kommenden nächsten Jahre wünsche ich weiterhin die Begeisterungsfähigkeit für die Politik, für engagierte Stipendiaten und den Abgeordneten des Schleswig-Holsteinischen Landtages inklusive ihres Landtagspräsidenten rufe ich zu: Bleiben Sie uns bitte weiterhin gewogen – unsere respektvolle Anerkennung Ihrer Arbeit ist Ihnen gewiss!





Unsere Gäste

Christel Aschmoneit-Lücke

Julia Nissen

Holger Bajorat
Sebastian Blome
Andreas Breitner

Kai Pörksen
Björn Prölb

Sven Donat

Dr. Detlef Reeker
Frederik Rimpf
Lena Rolfs

Charlotte Ellersiek

Claudius Finkbeiner
Steffen Frisch
Michael Thomas Fröhlich
Annett Frömelt

Klaus Schlie (MdL)
Björn Schreiber
Katharina v.Sobbe
Inke Suhr
Dr. Ralf Stegner (MdL)
Mandy Szameitat

Prof. Dr. Horst Gischer

Wolfram Hammer
Almuth Hassenstein
Reinhardt Hassenstein
Dr. Frederik Heinz
Jendrick Herfurth
Sina Herfurth
Peter Höver

Jan Tappenbeck
Kirstin Tappenbeck

Christopher Vogt (MdL)

Uli Wachholtz
Mareike Watolla

Jan-Peer Jalass

Dr. Bertram Zitscher

Dr. Trutz Graf Kerssenbrock
Rixa Kleinschmit
Tobias Koch (MdL)
Britta Küper

Riad El Lawn
Ingbert Liebing (MDB)

Dr. Fritz Lücke

Dr. Volker Matthée
Sven Müller-Sönnewald

Presseinformation

10 Jahre parteiübergreifend
politische Nachwuchsförderung

Parteiübergreifend für Nachwuchs in der Politik zu werben, politische Prozesse verständlich zu machen und Seiteneinsteigern den Weg in die Politik zu erleichtern – dafür hat sich 2005 der Verein zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung in Schleswig-Holstein e. V. gegründet. Am heutigen Mittwoch zieht der Verein im Kreis von Semierteilnehmern und zahlreichen Ehrengästen – an der Spitze Landtagspräsident Klaus Schlie und der Vorsitzende der Unternehmervereinigung UVNord, Uli Wachholtz, - in einer Festveranstaltung auf Gut Projensdorf bei Kiel Bilanz.

In den vergangenen zehn Jahren hat der Verein unter Vorsitz von Andreas Breitner knapp 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch das über jeweils 18 Monate angelegte parteiunabhängige Seminarprogramm einen grundlegenden Einblick in Ziele und Strukturen der politischen Institutionen unseres Staates, der Parteien, der Wirtschaft und Verbände sowie der gesellschaftlich tragenden Institutionen vermittelt. Neben Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen werden ein Rhetoriktraining und ein Seminar zum kommunalpolitischen Führerschein geboten; außerdem müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach wissenschaftlichen Kriterien eine Seminararbeit fertigen. Bewerben können sich junge Menschen, die nicht älter als 35 Jahre sind, über eine abgeschlossene Berufsausbildung

oder Studium verfügen bzw. noch im Studium sind und die sich politisch betätigen wollen.

Bei der Organisation der Seminarveranstaltungen wird der Verein unterstützt durch die im Landtag vertretenen Parteien, die schleswig-holsteinische Landesregierung, die Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein, Unternehmen und Verbände der Wirtschaft sowie deren führende Repräsentanten.

Über den Verein: Der Verein zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung in Schleswig-Holstein e. V. ist ein parteiübergreifender Zusammenschluss von Persönlichkeiten, die sich zum Ziel gesetzt haben, politisch interessierten jungen Menschen Kenntnisse über die Institutionen und Strukturen des demokratischen Staates zu vermitteln und sie für ein politisches Engagement zu interessieren. Dem Vorstand gehören neben Andreas Breitner (Innenminister a.D.), Michael-Thomas Fröhlich (UV Nord), Dr. Christian v. Boetticher (Minister a. D.), Dr. Bertram Zitscher (Wirtschaftsrat e.V.), Dr. Karl-Hermann Witte (IB-SH), Reinhardt Hassenstein (Sparkassen- und Giroverband), Björn Pröbß (HPL Media GmbH) und Sven Donat (Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein) an.

Plädoyer für den Blick über den Tellerrand

Verein zur Förderung der politischen Nachwuchsbildung feierte seinen zehnten Geburtstag auf Gut Projensdorf

VON KAI PÖRKSEN

ALTENHOLZ. Parteitübingereifend für Nachwuchs in der Politik werben, politische Prozesse verständlich machen und auch Seiteninsteigern den Weg in die Politik erleichtern – diese Idee entstand vor zehn Jahren und führte zur Gründung des Vereins zur Förderung der politischen Nachwuchsbildung in Schleswig-Holstein. Auf Gut Projensdorf luden die Beteiligten am Mittwochabend zu einer Feierstunde ein.

In den vergangenen zehn Jahren hat der Verein unter Vorsitz von Innenminister a.D. Andreas Breitner knapp 100 Teilnehmer durch das jeweils über 18 Monate angelegte parteiunabhängige Seminarprogramm geführt. Sie bekamen einen grundlegenden Einblick in Ziele und Strukturen der politischen Institutionen des Staates; der Parteien, der Wirtschaft und der Verbände. Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen gehören ebenso dazu wie Rhetoriktrainings und eine wissenschaftliche Seminararbeit“, erklärte

Reinhardt Hassenstein, Gastgeber auf Projensdorf und Geschäftsführer des Vereins. Bewerben könnten sich junge Menschen bis zum Alter von 35 Jahren, die eine abgeschlossene

77 Politische Bildung sollte nicht nur den einzelnen Jugendorganisationen der Parteien überlassen werden.

Andreas Breitner,
Innenminister a.D.

ne Berufsausbildung haben, sich im Studium befinden und vor allem sich politisch betätigen wollen.

„Politische Bildung sollte nicht nur den Jugendorganisationen der Parteien überlassen werden“, so Breitner. Die Ochsentour in den Parteien führe manchmal zur Deformation und zu hoher Frustration, außerdem solle der Seiteneinstieg erleichtert werden und Menschen aus der Praxis zur politischen Mitarbeit animieren. Klaus Schlie, Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtags, ergänzte: „Jeder junge Mensch, der so an unser demokratisches System heran-



Sechs Köpfe, die sich für überparteiliche Förderung des Politiknachwuchses einsetzen: Klaus Schlie, Reinhardt Hassenstein, Andreas Breitner, Uli Wachholtz, Ralf Stegner und Michael Thomas Fröhlich (von links).

KAI PÖRKSEN

Millionen Beschäftigten – vertritt. „Demokratie ist langsam ein kritischer Umgang mit den vorgefundenen Begebenheiten.

Eine Menge Kritik übte Gastredner Uli Wachholtz, Präsident des Unternehmensverbandes Nord, der die Interessen der freiwillig organisierten Wirtschaft – 41 000 Unternehmen in Hamburg und Schleswig-Holstein mit 1,55

brauchten diese Demokratie als Entschuldigungsgrund für grundlegende Besitzstandswahrung, Reformunwilligkeit und -unfähigkeit, nicht zuletzt häufig als Täuschung für ideologische oder gar nur persönliche Ziele. „Allzu oft machen sich Ideologen in Parteikostü-

77 Allzu oft machen sich Ideologen in Parteikostümen zu willfähigen Hilfstruppen von selbsternannten Rettern und Schützern aller Art.

Uli Wachholtz,
Präsident Unternehmensverband Nord

men zu willfähigen Hilfstruppen von selbsternannten Rettern und Schützern aller Art, die ihre wirklichen Beweggründe meist gut zu tarnen wissen“, äußerte der UV-Nord-Präsident weiter. Das führe aber dazu, dass die Gesellschaft mit der globalen Entwicklung nicht mithalten zurückfalle. Sein Wunsch an den Politiknachwuchs: „Gestalten Sie nachhaltiger, humaner und vor allem immer mit Rücksicht auf Verluste.“

Eine Aufbauorganisation für den politischen Nachwuchs

Rede von Prof. Dr. Hans Heinrich Driftmann Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Kiel am 24.02.2005 vor dem Wirtschaftsrat der CDU e.V., Landesverband Schleswig-Holstein, Kieler Yacht Club, Hindenburgufer 70, Kiel

Sehr geehrte Frau Wanker-Hertrich, sehr geehrter Herr Dr. Zitscher, meine sehr verehrten Damen und Herren, zunächst einmal danke ich Ihnen ganz herzlich für die freundlichen Worte der Begrüßung. Zugleich bekenne ich gern meine Mitschuld am Zustandekommen der heutigen Veranstaltung im Kieler Yacht Club.

Es ist noch gar nicht lange her, da folgte ich einer Einladung der Jungen Union in die „Schönen Aussichten“ unserer Landeshauptstadt und diskutierte mit den Teilnehmern über die Zukunftsperspektiven der norddeutschen, insbesondere der schleswig-holsteinischen Wirtschaft. In der dem Vortrag anschließenden Diskussion merkte ich an, wie groß das Bedauern aber auch das Unverständnis in weiten Teilen der Wirtschaft über das mangelnde wirtschaftliche Verständnis von Parlamentariern und anderen politischen Funktionsträgern ist.

Und in der Tat: Betrachten wir uns einmal die Zusammensetzung der Landesparlamente aber auch des Bundestages, so überwiegt nicht nur ein Altersdurchschnitt von deutlich über 50, sondern vor allem die Herkunft der meisten Abgeordneten aus dem öffentlichen Dienst. Unternehmer, Selbständige und

Gewerbetreibende sind, von wenigen Verbandsfunktionären abgesehen, so gut wie gar nicht vertreten. Gleiches gilt für das Handwerk.

So kamen wir sehr rasch an diesem besagten Abend in Kiel zu dem Ergebnis, dass dies auf lange Sicht nicht hinnehmbar ist, dass auf diese Weise den Herausforderungen einer globalisierten Welt nicht angemessen begegnet werden kann. Eine verhaltene konjunkturelle Entwicklung, wachsende Arbeitslosigkeit, größer werdende Belastungen durch die noch nicht vorhandene Reform unserer sozialen Sicherungssysteme, katastrophale öffentliche Haushalte, Konzernzentralen, die heute in Kiel und Hamburg und morgen in Brüssel und New York ihre Heimat finden können - all das sind Themenfelder, deren Behandlung ein profundes ökonomisches Grundwissen voraussetzt.

Das fordert nicht nur die Wirtschaft, das fordern nicht nur Verbände und Kammern, das erwarten vor allem die Menschen im Lande, die Wählerinnen und Wähler. Natürlich - und das will ich mir nicht am heutigen Abend verkneifen - können die Wähler von der Politik nicht immer erwarten, dass ihr Wahl- und Abstimmungsverhalten auch beachtet wird. Erwarten kann jedoch der Wähler, dass die wichtigen Zukunftsfragen mit einem Wissen um ökonomische Gesamtzusammenhänge angegangen werden.

Eine prosperierende wirtschaftliche Entwicklung ist die Basis für sozialen Wohlstand. Ökologische wie sozialpolitische

Optionen, Wünsche und Forderungen können nur dann glaubwürdig formuliert werden, wenn es der Wirtschaft gut geht, wenn die Wirtschaft Rahmenbedingungen vorfindet, die Investitionen sichern, Arbeitsplätze schaffen und den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern am Monatsende in nüchternen Zahlen zeigen, dass sich Leistung und Einsatz lohnt. Nur mit einem ökonomischen Grundverständnis kann die Politik die notwendigen und wichtigen Reformvorhaben in unserem Lande kraftvoll anpacken, Infrastrukturmaßnahmen einleiten, die wichtig sind, um die Zukunft unseres Landes erfolgsversprechend zu gestalten.

Ein jeder Unternehmer, der heute mit dem Gedanken spielt, in die Politik zu gehen, spielt unweigerlich mit seinem Familienvermögen. Umso wichtiger ist es, dass die Interessen der Unternehmerschaft im Parlament hinreichend vertreten sind. Doch wer ökonomisches Grundverständnis im politischen Handeln fordert, muss wirtschaftliches Interesse fördern. Mit dem erarbeiteten und im Anschluss von Herrn Donat vorgestellten Programm für den politischen Nachwuchs kann aus meiner Sicht ein wichtiger Beitrag für mehr wirtschaftliche Kompetenz, für mehr Qualität in der Entscheidungsfindung in der Politik geleistet werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Vergangenheit hat gezeigt, dass es für Seiteneinsteiger aus der Wirtschaft schwierig ist, in der Politik erfolgreich zu sein, wenn nicht zugleich auch ein Mindestmaß an Kenntnis über parteipolitische Strukturen und parla-

mentarisches Handeln vorhanden ist. Umso wichtiger wird es sein, dem politischen Nachwuchs helfend beiseite zu stehen, ihn zum wirtschaftlichen Denken und Handeln zu verhelfen, ihn zu schulen und damit zugleich zu fordern und zu fördern. Es muss im Interesse der Wirtschaft sein, dem politisch interessierten Nachwuchs Korsettstangen zu implementieren, Säulen der Orientierung zu geben, damit politischer Gestaltungswille an Qualität gewinnt und wichtige Zukunftsprojekte im Lande zum Wohle der Wirtschaft und der von ihr lebenden Menschen angegangen werden können.

Daher möchte ich Sie alle, die Sie heute den Weg nach Kiel gefunden haben, darum bitten, das sogleich von Herrn Donat vorgestellte Programm nach besten Kräften zu unterstützen - gleich, ob dies in ideeller oder finanzieller Hinsicht geschieht. Informieren Sie die Verantwortlichen des Nachwuchsprogramms über aus Ihrer Sicht vorhandene politische Talente und leisten Sie damit zugleich einen wichtigen Beitrag für eine positive Zukunft unseres Landes.

Aus Sicht der Wirtschaft ist es begrüßenswert, dass hier und heute zwar hochpolitisch aber parteiübergreifend gedacht und gehandelt wird, denn auch die Wirtschaft ist eben nicht parteipolitisch, sondern offen für alle Fraktionen im Landtag, die sich den Forderungen, Wünschen und Nöten der schleswig-holsteinischen Wirtschaft annehmen.

Ich danke den Initiatoren und Organisatoren des heutigen Abends. Sie geben uns heute die Chance, einen wichtigen

Beitrag für eine bessere politische Kultur in Schleswig-Holstein mit mehr wirtschaftlichem Sachverstand und damit für bessere Entscheidungen in der Politik unseres Landes zu leisten. Der parteiübergreifende Ansatz des Nachwuchsprogramms ist - soweit ich das beurteilen kann - einmalig in der Bundesrepublik und schon allein deshalb unterstützungswürdig. Wenn ich rich-

tig informiert bin, soll die Gründung eines Vereins als organisatorische Basis für das Nachwuchsprogramm angestrebt werden. Ich würde mich freuen, wenn viele von Ihnen Mitglied in diesem Verein werden - zum Wohle Schleswig-Holsteins und seiner Wirtschaft.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.





Vorstand und Organisations-Team

Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung

Andreas Breitner	1. Vorsitzender
Michael Thomas Fröhlich	2. Vorsitzender
Reinhardt Hassenstein	Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
Dr. Karl-Hermann Witte	Schatzmeister
Dr. Christian v. Boetticher	
Sven Donat	
Björn Prölb	
Dr. Bertram Zitscher	

Das Organisations-Team

Sven Donat
Amin Hamadmad
Benjamin Bhatti
Johannes Kalläne
Rixa Kleinschmit
Christian R.M. Koch
Riad El Lawn
Björn Prölb
Sebastian Schulze
Mareike Watolla

(Stand: Oktober 2015)

Herausgeber: Verein zur Förderung der Politischen Nachwuchsbildung e.V.
V.i.S.d.P.: Reinhardt Hassenstein
Fotos: Dieter Schneider, Kai Pörksen
Satz und Druck: Druckerei Bogs, Eutin